

ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT-
FRANZÖSISCHE LANDESKUNDE

Pédagogie européenne:
L'exemple de la pédagogie Freinet.
Reformpädagogische Bewegungen in Europa :
Célestin Freinet

Prof. Dr. Schweizer
Prof. Dr. Schlemminger
Hauptseminar
WS 2001/2002
Andrea Geimer
Albrechtst. 10a
10117 Berlin
-Drucken in der Schule-

ΕρζTMηλε μιν,

υνδ ιχη περγεσσε.

Ζειγε μιν,

υνδ ιχη εριννερε.

Λασσ εσ μιχη των,

υνδ ιχη περσπερε.

Κονφουζισ

Inhaltsverzeichnis:	Seite
1. Die Schuldruckerei	5
1.1 Zur Geschichte der Schuldruckerei	5
1.2 Zitate von Célestin Freinet	7
1.3 Freinet-Pädagogik im Überblick – Wo befindet sich das Arbeitsmittel Schuldruckerei?	9
2. Drucken	10
2.1 Begriffsbestimmung	10
2.2 Wichtige Druckverfahren	11
2.3 Der Hochdruck mit Bleiletttern: Der Buchdruck	12
- Das Setzen	12
- Das Einfärben	13
- Das Ablegen	14
2.4 Bildnerische Drucktechniken	14
- Der Materialdruck	15
- Der Schnurdruck/Kordeldruck	16
- Der Fingerdruck	16
- Der Styrodurdruck	16
- Der Kartondruck	17
- Der Furnierdruck	17
- Der Linolschnitt	17
3. Die Schuldruckerei als Arbeitsmittel	18
3.1 Soziales Verhalten lernen	19
3.2 Entfaltung eigener Fähigkeiten	20
3.3 Förderung der Selbstständigkeit	20
3.4 Verantwortung übernehmen	21
3.5 Förderung des schriftlichen Ausdrucks	22

3.6	Rechtschreibemotivation	22
3.7	Gefühle zum Ausdruck bringen	23
3.8	Freude an der Arbeit erleben	23
4.	Die Bedeutung der Schuldruckerei	24
5.	Schuldruckerei und Öffentlichkeit	25
6.	Perspektiven der Schuldruckerei	27
6.1	Überlebenschancen der Schuldruckerei angesichts der neuen Medien	27
6.2	Macht die Arbeit in der Schuldruckerei weiter Sinn?	29
7.	Literaturverzeichnis	33

Medien:

Anschauungsbögen zu den verschiedenen Druckverfahren, Druck-Beispiele, kleines
Drucklexikon, Zitate

1. Die Schuldruckerei

Was sind Schuldruckereien?

Drucken als pädagogisches Mittel?

Man spricht von einer Schuldruckerei, wenn Schüler mit normalen, im grafischen Gewerbe üblichen Werkzeugen des Buchdrucks, wie Lettern, Blindmaterial, Farben, Papier und Handpressen, selbstständig setzen und drucken. Dieses Drucken von einfachen Texten bis hin zum mehrfarbigen Kunstdruck kann in allen Unterrichtsfächern einen berechtigten Platz einnehmen, da es zum spontanen Schreiben anregt, die Rechtschreibung fördert und zu selbstständigem und sozialem Lernen führt.¹

Zu den Wiederentdeckungen von Gedanken der Reformpädagogik in unserer heutigen Zeit gehört auch die Idee der Schuldruckerei aus der Pädagogik des Franzosen Célestin Freinet. Die Schuldruckerei ist eines der Kernstücke seiner Schul- und Unterrichtsarbeit. Durch das Arbeiten in der Schuldruckerei können Grundprinzipien vom natürlichen, selbstständigen und praktischen Lernen der Schüler verwirklicht werden.

In der Schuldruckerei entsteht ein eigenständiges Werk des Schülers, welches er selbst geplant und „handwerklich“ geschaffen hat. So wird den Schülern die Gelegenheit gegeben, Primärerfahrungen durch handwerkliches Tun zu sammeln und den Entstehungsprozess eines Werkes von Anfang bis Schluss mitzuverfolgen und mitzutun.²

1.1 Zur Geschichte der Schuldruckerei

¹ In: <http://aks-info.bei.t-online.de/was.html>, Arbeitskreis Schuldruckerei-Drucken als pädagogisches Mittel, abgerufen am 23.11.2001, aus: Müller, Bernhard: Arbeiten und Gestalten in der Schuldruckerei, Hrsg., LERNEN FÖRDERN Landesverband Rheinland-Pfalz e.V. 1991

² In: <http://aks-info.bei.t-online.de/was.html>, Arbeitskreis Schuldruckerei-Drucken als pädagogisches Mittel, abgerufen am 23.11.2001, aus: Müller, Bernhard: Arbeiten und Gestalten in der Schuldruckerei, Hrsg., LERNEN FÖRDERN Landesverband Rheinland-Pfalz e.V. 1991

Eberhard Reich³ sieht Célestin Freinet als Begründer der Schuldruckerei. Er führte zu Beginn der zwanziger Jahre die Schuldruckerei in seiner Klasse ein. Die Schuldruckerei ist allerdings nur ein Teil der Pädagogik von Freinet.

Doch die Geschichte der Schuldruckerei beginnt nach Hagstedt⁴ nicht mit der Idee Freinets, sondern früher; er stieß bei seinen Recherchen immer wieder auf Vorgänger. (In der Literatur finden sich mehrere Legenden nebeneinander: eine französische Legende, um den Einfluss von Paul Robin; eine schweizer Legende, um den Einfluss von Adolphe Ferrière; eine belgische, um den Einfluss von Ovide Decroly und eine deutsche Legende, unter dem Einfluss verschiedener Versuchsschulen.)

„Wenn wir von der Einführung des Buchdrucks in unseren Schulklassen als von einer heilsamen Neuerung sprechen, halten uns erfahrene Erzieher entgegen: Seit langem besitzen doch schon neuzeitliche Schulen Druckereien. Wir wissen auch um diese Verwirklichungen, die aber unserem Experiment nichts von seiner Originalität nehmen. Bis jetzt blieb der Buchdruck da, wo er Eingang gefunden hatte, ein gewiss interessantes, aber nicht wesentliches Beiwerk im Leben der Schule. Wir haben besseres getan: Wir haben den Buchdruck wahrhaft in unsere Klassen hineingetragen, wir haben ihn ... unentbehrlich gemacht wie Feder und Bleistift, wir haben ihn zur Grundlage einer neuen Arbeitsmethode gemacht, die vollständig auf der freien Betätigung der Kinder beruht.“⁵

Wie in diesem Zitat ersichtlich wird, nimmt Freinet selbst den Anspruch zurück, der Erfinder der Schuldruckerei zu sein. Ihm ging es um eine grundlegende Veränderung des Unterrichts: Er wollte die Druckerei als organisierendes Zentrum für die Arbeit in der Klasse nutzen.

Bald darauf breitete sich die Schuldruckbewegung zunächst in Frankreich, danach auch im Ausland -jedoch keinesfalls als Massenbewegung- aus. Zunächst wurde in Deutschland die Schuldruckerei von einigen Anhängern der Reformpädagogik

³ Reich, Eberhard: Schuldrucken – ein Beitrag (nicht nur) zum Lese- und Rechtschreibunterricht, in: <http://www.christophorusschule.de/schuldr.htm>, abgerufen am 23.11.2001

⁴ in: Hagstedt, Herbert: Schriften zur Freinetpädagogik, GHK Universität Gesamthochschule Kassel, Forschungsstelle für Freinetpädagogik, Reihe Werkstattbericht, Heft 5, Kassel 2001, S.82/83

⁵ Freinet, Celestin: Für die Schuldruckerei. In: École Emancipée vom 13.06.1926, übersetzt und herausgegeben von Renate Kock, in: Befreiende Volksbildung. Frühe Texte, Bad Heilbrunn 1996, aus: Hagstedt, Herbert: Schriften zur Freinetpädagogik, GHK Universität Gesamthochschule Kassel, Forschungsstelle für Freinetpädagogik, Reihe Werkstattbericht, Heft 5, Kassel 2001, S.82/83

aufgegriffen, zu einer breiteren Bewegung der Schuldrucker in Deutschland kam es nach Jörg⁶ erst nach 1945.

Eine zweite Welle der Schuldruckbewegung entstand nach Reich⁷ als Folge der pädagogischen Reformdiskussion ab Mitte der siebziger Jahre. Bis heute hat die Schuldruckerei immer mehr Interesse und Anhänger gefunden.

1.2 Zitate von Célestin Freinet

- *„Am Anfang jeder Eroberung steht nicht das abstrakte Wissen, sondern die Erfahrung, die Übung und die Arbeit.“⁸*
- *„Der Erfolg der intellektuellen, moralischen und sozialen Erziehung ist nicht, wie man uns allzu lange glauben machen wollte, ausschließlich bedingt durch die Persönlichkeit des Erziehers oder die magische Kraft einer Methode. Sie ist eine Funktion des behandelten Gegenstandes, seiner Vollkommenheit und der technisch einwandfreien Organisation der Arbeit.“⁹*
- *„Wir sind keine Theoretiker, sondern Praktiker; Praktiker, die gleich den Handwerkern an ihrer Werkbank mit manchmal beschränkten theoretischen Kenntnissen ihre Werkzeuge erfinden oder vervollkommen, sich Handbewegungen ausdenken, Verfahrensweisen ausprobieren, die sie dann später systematisieren und ordnen, um sie ihren weniger erfindungsreichen oder begünstigten Kollegen mitzuteilen.“¹⁰*
- *„Wir meinen – und die Erfahrung hat es erwiesen -, dass dieses Schriftsetzen in sich schon eine der besten praktischen Übungen ist. Es ist eine unnachgiebige Schule der Aufmerksamkeit und der Willenskraft, und mit seiner Hilfe haben wir*

⁶ Jörg, Hans: Von der Eigenfibel zur Arbeitslehre. Wuppertal, Ratingen, Kastellaun 1970, S.11

⁷ Reich, Eberhard: Schuldrucken – ein Beitrag (nicht nur) zum Lese- und Rechtschreibunterricht, in: <http://www.christophorusschule.de/schuldr.htm>, abgerufen am 23.11.2001, aus: Reich, Eberhard: Begründungen für Drucken in der Schule unter Berücksichtigung sonderpädagogischer Belange. Reutlingen 1980 (Unveröffentlichte Zulassungsarbeit), S.25ff.

⁸ Freinet, Célestin, in: <http://aks-info.bei.t-online.de/zitate.html>, abgerufen am 23.11.2001

⁹ Freinet, Célestin: Pädagogische Werke. Dt. Ausgabe und Übers. Von Hans Jörg unter Mitw. Von Herwig Zillgen .Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn, München, Wien, Zürich, Teil 1, 1998, S.565

¹⁰ Freinet, Célestin, in: <http://aks-info.bei.t-online.de/zitate.html>, abgerufen am 23.11.2001, aus: Freinet, Célestin. Par la vie – pour la vie – par le travail (Durch das Leben – für das Leben – durch die Arbeit)

*viele Schüler gebessert, deren Kräfte in den herkömmlichen Schulen geschwächt und verzettelt worden sind.*¹¹

- *„Jeder, der in seiner Kasse den Schuldruck einführt; jeder, der die Schüler in der von uns gezeigten Weise drucken und korrespondieren lässt, ändert damit selbst den Geist seiner Klasse und die Bedeutung seines Unterrichts. Die Schule wird nunmehr die wesentlichen Elemente aus dem Leben der Kinder selbst und sogar noch aus ihrem Unterbewusstsein schöpfen.*¹²
- *„Buchstabe für Buchstabe, Wort für Wort baut das Kind die makellose Zeile auf, die bald das endgültige Druckwerk liefern wird. In einem Heft drückt sich der Fehler oft in einem Gekleckse aus oder in einem wütenden Strich mit roter Tinte. Hier erfordert der Fehler die Korrektur. Vollkommenheit ist geboten: Das Kind weiß es und erreicht sie sehr schnell.*¹³
- *„Beim Drucken wird die Sprache von den Händen der Kinder auseinandergenommen und wieder zusammen gesetzt, sie ist keine anonyme Formulierung mehr sondern wird ihre eigene Schöpfung. Die Kinder die über die technischen Mittel ihrer Arbeit verfügen, können von nun an der traditionellen Passivität des Unterrichteten den Rücken kehren und machen sich zum Subjekt ihrer Erziehung, die nicht als einsamen Abenteuer sondern als kollektive Selbstschöpfung in der Druckerei aufgefasst wird.*¹⁴
- *„...diese anscheinend gegenstandslose Graphik, die durch den Werkstoff oder die Farbe an Pracht gewinnt; dieser Text, dem der Druck Ewigkeit verleiht; dieses Gedicht, das der Gesang der Seele ist – das ist es, wovon euer Kind lebt, das ist es, was es wachsen und vollkommener werden lässt, was sein Herz und seinen Geist öffnet.*¹⁵

¹¹ Freinet, Célestin, in: <http://aks-info.bei.t-online.de/zitate.html>, abgerufen am 23.11.2001, aus: Freinet, Célestin: Der Buchdrucker in der Schule, Boulogne 1927

¹² ebendieser, Freinet, Célestin, in: <http://aks-info.bei.t-online.de/zitate.html>, abgerufen am 23.11.2001, aus: Freinet, Célestin: Der Buchdrucker in der Schule, Boulogne 1927

¹³ ebendieser, Freinet, Célestin, in: <http://aks-info.bei.t-online.de/zitate.html>, abgerufen am 23.11.2001, aus: Freinet, Célestin: Der Buchdrucker in der Schule, Boulogne 1927

¹⁴ Freinet, Célestin: aus: Hecker, Ulrich/ Meyer, Volkmar: Sprache zum Anfassen, in: <http://www.regenbogenschule.de/drucken.html>, abgerufen am 23.11.2001,

¹⁵ Freinet, Célestin: aus: Hecker, Ulrich/ Meyer, Volkmar: Sprache zum Anfassen, in: <http://www.regenbogenschule.de/drucken.html>, abgerufen am 23.11.2001,

1.3 Freinet-Pädagogik im Überblick –

Wo befindet sich das Arbeitsmittel Schuldruckerei?

Eine Vielzahl von Arbeitsmittel bilden eine entscheidende Voraussetzung, im folgenden aufgeführte Grundsätze der Freinet-Pädagogik in der Schule umzusetzen. Indem Freinet sein Klassenzimmer auch mit Lettern und einer Druckpresse ausstattete, schuf er eine Einrichtung, die sehr schnell, wie man an der folgenden Zusammenstellung erkennen kann, zum zentralen Mittel seiner Pädagogik werden sollte:

1. Unterricht soll Bezug zum Leben haben:

Das Leben ist das „Material“, an dem die Kinder im Wesentlichen lernen:

Öffnung der Schule nach außen: Unterrichtsgänge, Berichte, Untersuchungen

Arbeitsateliers

Schuldruckerei

2. Selbsttätiges Arbeiten nimmt eine wichtige Rolle ein:

Die Arbeit soll der Ausgangspunkt und der Motor allen schulischen Lernens sein:

« Par la vie – pour la vie – par le travail »

Die erzieherische Wirkung der Arbeit ist ein wesentliches Element des Unterrichts.

Vielfalt der Arbeitsmöglichkeiten in den Ateliers, der **Schuldruckerei** und außerhalb des Schulhauses.

3. Arbeit muss Sinn haben:

Schreiben/Schrift gewinnt z.B. dadurch Sinn, dass man seine Gedanken festhalten und jemandem mitteilen kann:

Schuldruckerei

Freier Ausdruck

Schülerzeitung

Korrespondenz

4. Schüler erhalten die Freiheit, sich zu entscheiden:

Freiheit, die Lerninhalte und Ausdrucksformen zum großen Teil selbst zu bestimmen:

Freier Ausdruck/freier Text; **Schuldruckerei**

Freies Experimentieren

Arbeitsplan

5. In der Gruppe geht manches besser: Kooperation

Gemeinschaftliches Arbeiten:

Experimentieren

Auswertung von Untersuchungen

Auswahl von freien Texten

Korrespondenz

Schuldruckerei

6. Wer selbst entscheidet, übernimmt Verantwortung:

Freiheit ohne Verantwortung ist nicht möglich!

Aufgaben in der Schule werden von Kindern eigenverantwortlich übernommen:

Einzelne Dienste

Individueller Wochenplan

Klassenversammlung

Das Setzen, **Schuldruckerei**

16

2. Drucken

2.1 Begriffsbestimmung

Die Brockhaus Enzyklopädie ¹⁷ definiert Drucken als „*eine Druckform mit Druckfarbe einfärben und dann Farbe auf die Oberfläche des Bedruckstoffes (Papier, Karton, Gewebe, Glas, Folien aus Metall oder Kunststoff) übertragen.*“ Dies geschieht zur Wiedergabe von Text oder Bild in beliebiger Anzahl.

Das Drucken ist demnach ein Verfahren, bei dem eine Vervielfältigung von Texten, Bildern oder Muster erreicht wird. Die Übertragung der Farbe auf das Papier geschieht mittels eines Druckstockes. Ein alltägliches Beispiel ist das Stempeln (der Poststempel), wobei der Poststempel hier den Druckstock darstellt. Die Wiederholbarkeit dieses

¹⁶aus: <http://aks-info.bei.t-online.de/ueberbl.html>, abgerufen am 23.11.2001

¹⁷ Brockhaus Enzyklopädie, Fünfter Band DOM-EZ, Brockhaus Verlag, Wiesbaden 1968, 17. völlig neubearbeitete Auflage, S.115

Vorgangs ermöglicht die oben genannte Vervielfältigung. Je nach Beschaffenheit des Druckstockes unterscheidet man verschiedene Druckverfahren.

2.2 Wichtige Druckverfahren

Es gibt unterschiedliche Druckverfahren, welche alle das Ziel der Kommunikation verfolgen, sich durch eine gleichbleibende Druckqualität auszeichnen, in hoher Stückzahl zu produzieren sind und sich jederzeit beliebig oft wiederholen lassen.¹⁸

Die 4 wichtigsten Druckverfahren sind:

- Der Durchdruck

Beim Durchdruck wird die Druckfarbe durch das Gewebe der Druckform auf den zu bedruckenden Gegenstand gedrückt. Das Gewebe kann Textilgewebe oder auch ein Metallsieb sein. Der künstlerische Siebdruck ist ein verbreitetes Beispiel hierfür.

- Der Flachdruck

Hierbei liegen die druckenden und nichtdruckenden Elemente auf derselben Ebene flach nebeneinander. Der Flachdruck beruht darauf, dass die druckenden Teile durch chemische Behandlung wasserabstoßend gemacht werden. Sie können mit Druckfarbe eingefärbt werden, während die nichtdruckenden Teile fettabstoßend behandelt werden, sie nehmen keine Druckfarbe an. Die Druckform ist eben, wie beim Steindruck, oder zylindrisch geformt, wie beim Offsetdruck.

- Der Tiefdruck

Bei diesem werden die zu druckenden Elemente durch Ätzen oder Gravieren in die Druckform eingetieft. Sie werden mit dünnflüssiger Farbe gefüllt und mit einem Lineal oder einer Wischvorrichtung von der überflüssigen Farbe befreit. Der Bedruckstoff saugt dann unter hohem Anpressdruck die Farbe aus den Vertiefungen.

Vertreter hierfür sind der Kupferdruck, Stahlstich und Radierung.

¹⁸ Honig, Gerhard: Drucken in der Schule; Immen-Verlag, Wolfsburg 1984, 1.Auflage, S.9

- Der Hochdruck

Während beim Tiefdruckverfahren die Druckfarbe in den Vertiefungen des Druckstocks sitzt, verhält es sich beim Hochdruckverfahren genau umgekehrt: Formen und Elemente, die gedruckt werden sollen, ragen als Erhebungen auf dem Druckstock hervor. Diese werden mit der Druckfarbe eingewalzt und übertragen beim Druckvorgang die Formen auf das Papier.

Der Buchdruck, folglich auch der Druck mit der Freinet-Druckerei, ist ein Hochdruckverfahren mit Bleiletern.

Das typische Merkmal des Hochdruckes ist das direkte Verfahren. Als Folge des Anpressdruckes hinterlässt die Druckform im Material eine vertiefende Spur, die Rückseite wird dagegen aufgewölbt.¹⁹

Seit ca. 600n.Chr. war in China das Drucken von Bildern, Büchern und Spielkarten bekannt. Man druckte von Ton- und Holzdruckstöcken. Erst um 1200n.Chr. wurde dieses Drucken in Europa bekannt und im beginnenden 15.Jahrhundert druckte man in Holzplatten geschnittene, vorwiegend geistige Motive und Texte. Für jede Seite musste ein Druckstock geschnitten werden.

Gutenberg hat folglich nicht das Drucken per se erfunden, seine geniale Leistung um 1440n.Chr. war vielmehr die Erfindung der „ersten uniform wiederholbaren Ware“, das erste Massenprodukt, nämlich der Guss beweglicher, immer wieder verwendbarer, einzelner Lettern aus einer Bleilegierung.²⁰

2.3 Der Hochdruck mit Bleiletern: Der Buchdruck

Das Setzen der Lettern

Die Schulkinder hantieren während der Arbeit an der Freinet-Druckerei heute mit den Lettern genauso wie an der Druckpresse zu Gutenbergs Zeiten, indem sie Letter für Letter zum „Satz“ vereinigen. Die Lettern (der Begriff stammt aus dem lateinischen: littera= Buchstabe) sind im Prinzip auch gleich geblieben.

¹⁹ Honig, Gerhard: Drucken in der Schule; Immen-Verlag, Wolfsburg, 1984, 1.Auflage, S.9-15

²⁰ Brockhaus Enzyklopädie, Fünfter Band DOM-EZ, Brockhaus Verlag, Wiesbaden 1968, 17. völlig neubearbeitete Auflage, S.114/119

Es gibt verschiedene Schriftarten und Schriftgrößen, wobei am Anfang in den Schulen eher größere Schriften eingesetzt werden sollten. Die Schriftvorräte werden in den Setzkästen aufbewahrt, z.B. der Freinet-Setzkasten. Ebenso gibt es Ziffern und Punktoren, wie verschiedenes Blindmaterial. Dieses dient dem Zweck, zwischen den Wörtern Abstände zu erzeugen und nichtdruckende Räume auszufüllen.

Nach Gerhard Honig²¹ richtet sich der Drucker zum Setzen seinen Setzkasten und dazugehöriges Blindmaterial in Arbeitshöhe und heftet sein Manuskript sichtbar an. Die Lettern werden in den Winkelhaken (Handgerät, mit dem der Setzer die Lettern der Reihe nach zur Zeile sammelt) gesetzt und die Zeilenlänge eingestellt, indem ein verstellbares Schlusstück, der „Frosch“, auf das Zeilenmaß fixiert wird. Gesetzt wird immer von links nach rechts, und zwar so, dass die Signatur (Kerbe) auf den Lettern nach außen zeigt, sonst stünde der Buchstabe auf dem Kopf. Freinetmaterialien besitzen sogar einen Spiegel am Winkelhaken zur Wortkontrolle.

Wenn der Winkelhaken mit den Lettern und evtl. mit Blindmaterial gefüllt ist, wird der Satz ausgehoben. Die Setzlinie wird im Setzrahmen unter die zuletzt gesetzte Reihe gesetzt. Danach wird der gesamte Text gesetzt und der Rahmen mit Füllmaterial aufgefüllt. Mit Magneten kann man den Setzrahmen vor dem Verrutschen sichern.

Das Einfärben der Lettern

Die Farbe zum Einfärben der Lettern wird minimal, meist erbsengroß, aus einer Farbtube (in der Grundschule empfehlen sich wasserlösliche Farben) auf ein Acrylglasplatte oder Fliese gedrückt. Die Farbe wird mit einer Walze auf der Platte ausgerollt, bis man das Haften der Farbe nicht mehr hört. Die Druckfarbe wird mit der Walze auf den Druckstock aufgetragen, dabei zählt: Weniger ist mehr!²²

Nach dem Einfärben mit der Walze wird ein Blatt an der Orientierungslinie vorsichtig auf den Druckstock gelegt um dann entweder mit der Abziehpresse, der „Nudel“, oder einer Klappflügelpresse (nach Freinet) zu drucken. Im Anschluss daran hebt man das Papier vorsichtig an einer Ecke an und zieht es vom Druckstock ab. Der erste Abdruck wird als Probedruck bezeichnet und lässt alle Fehler der vorherigen Arbeitsschritte

²¹ Honig, Gerhard: Drucken in der Schule; Immen-Verlag, Wolfsburg 1984, 1.Auflage, S.31-33

²² Honig, Gerhard: Drucken in der Schule; Immen-Verlag, Wolfsburg 1984, 1.Auflage, S.34

erkennen. Diese werden nun vom Verantwortlichen verbessert und man beginnt mit dem Drucken. Hierbei ist auf Sauberkeit und Genauigkeit zu achten. Es ist meiner Meinung nach empfehlenswert, dass je ein Kind verantwortlich ist für das Reinhalten des Druckstockes, das Blattauflegen und das Abdrucken. Zum Trocknen legt man die Blätter auf die Fensterbank, in ein spezielles Regal oder sie werden an einer Leine aufgehängt.

Das Ablegen der Lettern

Das Ablegen setzt eine gründliche Reinigung der Druckform voraus. Die Lettern werden zunächst mit Zeitungspapier „trocken“ gedruckt und danach mit einem Tuch nachgerieben. Mit einer Bürste kann man dann auch die kleinsten Farbpartikel noch ausbürsten. Beim Ablegen werden vom Anfang des Textes her einige Zeilen, ein Griff, mit den Signaturen nach oben mit der linken Hand abgenommen und abgelegt. Dabei kippen die Lettern aus der rechten Hand in die richtigen Fächer.²³

Andererseits ist es auch möglich, vor allem für Grundschüler geeignet, ein Wort der Satzzeile in die linke Hand zu nehmen, ebenfalls mit der Signatur nach oben und mit der rechten Hand Letter für Letter abzulegen. Beim Zurücksetzen ist ebenfalls auf Genauigkeit zu achten, um Ärger und Fehlerquellen beim erneuten Setzen zu vermeiden. Nach dem Umgang mit Bleilettern ist das Händewaschen nicht zu vergessen.²⁴

2.4 Bildnerische Drucktechniken

Drucken ist Abenteuer!

Durch das spielerische Gestalten mit den verschiedenen Drucktechniken, der Herstellung des Druckstockes, der Farbauswahl soll bei den Schülern die Freude an der Farbe, das Spiel der Formen und der Komposition eines Bildes geweckt und entwickelt werden. Die gestalterische Arbeit an der Druckplatte schärft den Sinn für das

²³ Honig, Gerhard: Drucken in der Schule; Immen-Verlag, Wolfsburg 1984, 1.Auflage, S.37

²⁴ Der Schuldrucker 88, Mitteilungsblatt des Arbeitskreises Schuldruckerei, Immen-Verlag, Wolfsburg 1990, S.18

Wesentliche, denn es müssen bestimmte Themen und Inhalte auf eine reduzierte Form, klare Linien und Flächen gebracht werden. Dies schult Erfindungsgabe. Das Material zwingt die Kinder zu grafisch endgültigen Entscheidungen. Was einmal weggeschnitten oder eingeritzt ist, lässt sich nicht mehr rückgängig machen. Die natürliche Spontaneität der Schüler beim bildnerischen Gestalten gilt es zu erhalten, der Lehrer hat die Aufgabe sich zurückzunehmen. Er sollte beobachten, wachsen lassen, zuschauen, ermuntern und bei Schwierigkeiten helfen. Die Freude selbst eine Lösung gefunden zu haben, die sich beim Drucken realisieren lässt, gibt den Kindern Selbstvertrauen und Sicherheit.²⁵

Die verwendbaren bildnerischen Drucktechniken im Grundschulunterricht sind Hochdruckverfahren. Die Formen, die gedruckt werden sollen, ragen als Erhebungen auf dem Druckstock hervor, um dann mit der Druckfarbe eingewalzt zu werden und ihre Formen auf das Papier zu übertragen.

Hierbei ergeben sich drei Möglichkeiten:

- Die negativen Formen werden aus dem Druckstock herausgeschnitten, bzw. eingeritzt: Styrodurdruck, Milchtütendruck
- Die positiven Formen werden auf einen Druckstock aufgeklebt: Kordeldruck, Kartondruck
- Der Druckstock besteht aus einzelnen Elementen, die neben- oder übereinander gedruckt werden: Kartoffeldruck, Materialdruck, Falzkantendruck, Fingerdruck.

Der Materialdruck

Zum Materialdruck eignen sich alle flachliegenden Materialien mit einer starken Struktur wie Stoffe, Fell, Gräser und Tapete. Diese Stoffe werden von den Kindern auf einen Karton oder auf ein Holzstückchen geklebt. Danach wird die Fläche mit Farbe bestrichen und auf das Papier abgedruckt.

Der Fruchtdruck (z.B. der Kartoffeldruck) ist wohl die allgemein bekannteste Form des Materialdruckes. Als eine klar reduzierte Form dieses kann man den Apfeldruck bezeichnen. Der Apfel wird mit einem großen Messer sauber durchgeschnitten. Der geteilte halbe Apfel wird nun mit Farbe bestrichen und als Druckstock benutzt. Diese Art des Fruchtdruckes ist für kleinere Kinder, oder solche, die noch nicht sicher mit

²⁵ Der Schuldrucker 89, Mitteilungsblatt des Arbeitskreises Schuldruckerei, Immen-Verlag, Wolfsburg 1991, S.5

einem Messer (das man beim Kartoffeldruck einsetzen muss) umgehen können, leicht durchführbar.²⁶

Der Schnurdruck/Kordeldruck

Gleichstarke Bindfäden, Kordeln oder Schnüre werden überschneidungsfrei mit Alleskleber auf einen kräftigen Karton geklebt. Man muss bis zum Aushärten des Klebers mit dem Drucken warten, da sich die Kordel ansonsten wieder ablöst. Die Materialstrukturen der Schnüre sind belebende Elemente. Beliebte Motive sind Wellen, Wolken, Schlangen, Schnecken, Spiralen und Borte.²⁷

Der Fingerdruck

Dieser stellt ein einfaches Hochdruckverfahren dar. Die „Druckstöcke für jedermann“ – Finger, Hände und Füße sind beliebte Druckmittel. Diese besitzen den Reiz des Experiments und des Materials. Die Kinder können hierbei erleben, dass die Formzeichen einzeln, geballt und gestreut stehen können. Ganz nach Belieben der Schüler können sie um den Text drucken, unter oder über ihn.²⁸

Der Styrodurdruck

In ein Stück Styrodur oder Styropor wird, wie auch beim Milchtütendruck, ein Motiv eingeritzt und eingedrückt. Die Struktur des Styropors lässt nur gröbere Strukturen zu, man kann 3-4mm starke Platten aus dem Baumarkt verwenden. Styrodur ist eine sehr fest gepresste Styroporart, die auch wesentlich feinere Strukturen zulässt. Mit Messer und Lineal sind die Platten auf jede gewünschte Größe zu reduzieren.

Das Motiv wird entweder mit einem Schaschlikstäbchen direkt in das Material eingeritzt, evtl. auch mit dem Kugelschreiber vorgezeichnet. Oder es wird erst eine Vorzeichnung auf ein gesondertes Blatt angefertigt, diese auf die Styrodurplatte angeheftet und mit einem Bleistift oder Stäbchen durchbohrt. Somit ist das Bild auf die Platte übertragen und kann ausgearbeitet werden.

²⁶ Honig, Gerhard: Drucken in der Schule; Immen-Verlag, Wolfsburg 1984, 1.Auflage, S.16

²⁷ Honig, Gerhard: Drucken in der Schule; Immen-Verlag, Wolfsburg 1984, 1.Auflage, S.16

²⁸ Honig, Gerhard: Drucken in der Schule; Immen-Verlag, Wolfsburg 1984, 1.Auflage, S.15

Einerseits kann man eine ganze Styrodurplatte mit eingeritzten Motiven als Druckstock benutzen, oder andererseits, einzelne Figuren aus der Platte ausschneiden, mit Kerben und Ritzen ausgestalten auf eine Unterlage aufkleben und dann zum Drucken verwenden.²⁹

Der Kartondruck

Das Drucken mit Papier, Pappe und Karton ist eine schnelle und kostengünstige Hochdruckform. Bei der Motivwahl unterliegt man dem Zwang, klare und grobe Muster zu wählen. Man kann das Material schneiden oder reißen. Die aus Karton produzierten Teile werden sorgfältig auf der Trägerplatte (dickere Pappe, Furnierplatte) festgeklebt. Die Kinder können auf zwei Arten drucken. Zum einen, indem sie einen kleinen Druckstempel herstellen und andererseits, indem sie das auf dem eingefärbten Druckstock gelegte Papier überwalzen.³⁰

Der Furnierdruck

Die Rückseite eines Holzfurniers wird mit Doppelklebeband beklebt. Nun können die Motive mit einer Schere ausgeschnitten werden, ohne dass das dünne Furnier splittert. Nachdem der Schüler die Schutzfolie des Klebebandes abgezogen hat, kann er das Motiv auf einen Karton kleben und als Druckstock verwenden.

Die Maserung des Holzes kommt vor allem beim Drucken mit lösemittelhaltigen Farben zur Geltung.³¹

Der Linolschnitt

Der Linolschnitt ist eine sehr bekannte Bilddrucktechnik. Es sind hierbei einige Sicherheitsregeln zu beachten, da die Kinder mit sehr scharfen Schnitzmessern arbeiten. Die zu schneidenden Linolplatte sollte auf ein Schneidebrett gelegt werden, das Schneidmesser-Set (Schnitzmesser, Hohleisen mit Klinge und Geißfuß) sollte scharf sein, damit wenig Kraftaufwand benötigt wird. Die „Haltehand“ sollte mit einem Arbeitshandschuh geschützt werden. Es gibt viele Möglichkeiten mit diesem Material

²⁹ aus: Der Schuldrucker 89, Mitteilungsblatt des Arbeitskreises Schuldruckerei, Immen-Verlag, Wolfsburg 1991, S.7

³⁰ Honig, Gerhard: Drucken in der Schule; Immen-Verlag, Wolfsburg 1984, 1.Auflage, S.27

³¹ aus: <http://aks-info.bei.t-online.de/furnier.html>, abgerufen am 23.11.2001

kreativ und gestalterisch umzugehen. Eines ist jedoch hier wie bei allen anderen Hochdrucktechniken gleich: die erhabenen Teile drucken, die weggeschnittenen Flächen bleiben weiß.³²

3. Die Schuldruckerei als Arbeitsmittel

Begrifflichkeiten:

„Von Arbeit –so Freinet- sprechen wir immer dann, wenn das Tätigsein –ob physisch oder geistig- den natürlichen Bedürfnissen des Individuums entspricht und durch diese Tatsache allen schon eine gewisse Befriedigung verschafft. Im gegenteiligen Fall sprechen wir von Aufgabe und Pflicht, die man nur erfüllt, wenn man dazu gezwungen wird“³³

„Die Erziehung, gesichert und solide in ihren Fundamenten, beweglich und nachgiebig in der Anpassung an die individuellen und sozialen Bedürfnisse, wird ihren wesentlichen Antrieb in der Arbeit finden.“³⁴

Eine zentrale Unterrichtstechnik, die selbsttätiges und verantwortungsvolles Arbeiten ermöglicht, ist die Schuldruckerei. Das Drucken der Texte führt manuelle und geistige Tätigkeiten zusammen. Die Schüler drucken individuelle Erlebnisse, Interessen und Erfahrungen und adressieren diese Texte an Kinder, Eltern oder Partner. Dieser Erfolg, einen selbst gedruckten Text anschließend in der Hand zu halten, motiviert den Schüler wiederum zu neuem Arbeiten.³⁵

Die zum Drucken eines Textes methodischen Grobschritte sind folgende:

Zu Beginn steht das freie Unterrichtsgespräch der Kinder über einen Gegenstand oder ein Erlebnis, daraufhin schreibt der Lehrer/ein Kind den Text an die Tafel. Der Text wird mit Lettern in einen Setzrahmen gesetzt und kontrolliert. Danach folgt das

³² aus: <http://aks-info.bei.t-online.de/furnier.html>, abgerufen am 23.11.2001

³³ Freinet, Célestin: Die moderne französische Schule, Paderborn 1979, S.136

³⁴ Freinet, Célestin, zitiert nach Freinet, Élise: Der Anteil des Lehrers an der Erziehung. Eine Woche in einer Schulklasse, aus: Inge Hansen-Schäberg und Bruno Schonog (Hrsg.): Freinet-Pädagogik. Reformpädagogische Schulkonzepte, Bd.5, Schneider Verlag, Baltmannsweiler 2001

³⁵ aus: ARBEITSKREIS SCHULDRUCKEREI: AKS-Information 9, Freinet-Pädagogik – Schule heute, Immen-Verlag, Wolfsburg 1996, S.6

Einbauen des Textes in die Druckerpresse und das Auftragen der Farbe. Ein erster Probeabdruck wird hergestellt, mit dem Vorlagentext verglichen, evtl. verbessert. Nun folgt das Herstellen beliebig vieler Exemplare und die Illustration der Texte.³⁶

Als Weg, für die so entstandenen aussagekräftigen Texte seiner Schüler einen Leserkreis zu schaffen, führt Freinet die Klassenkorrespondenz ein. Hierbei berichten sich Schulklassen gegenseitig aus dem Leben ihrer Klassengemeinschaften, eventuell auch in Form einer Zeitung.

Die Schuldruckerei stellt ein praxisbezogenes pädagogisches Arbeitsmittel dar, welches sich auch für den Anfangsunterricht sehr gut anbietet. Sie ist ein die Kinder ansprechendes, zum selbstständigen Handeln anregendes Arbeitsmittel, das einen enormen Aufforderungscharakter besitzt. Die Druckerei ermöglicht schon in den ersten Schulwochen eine sinnvolle differenzierte Aufgabenverteilung und verbindet gleichzeitig Denken und Handeln harmonisch miteinander. Der Schwerpunkt liegt im Schriftspracherwerb, dieses Arbeitsmittel trägt auch zu einer fächerverbindenden Unterrichtsgestaltung bei und lässt Lebensinhalte der Kinder in die Schule einziehen.³⁷

3.1 Soziales Verhalten lernen

Ein Ziel der Grundschule ist es, dass die Kinder lernen, sich mit anderen abzustimmen, mit Partnern verträglich zusammen zu arbeiten, aufeinander Rücksicht zu nehmen, sowie Hilfen annehmen und anbieten können.

Kein Text kann allein von einem Kind gesetzt und gedruckt werden. Bei diesem Arbeitsmittel ist das Zusammenarbeiten mehrerer gefordert, soll das gemeinsame Vorhaben gelingen. Hier wird das gegenseitige Helfen zur Selbstverständlichkeit. Anstelle von Konkurrenz in der Schule fördert dieses Mittel Zusammenarbeit und Kooperation.³⁸

³⁶aus: Jörg, Hans: Schüler drucken ihre Fibel selbst/Einführung in die Schuldruckerei, Immen-Verlag, Wolfsburg 1991, S.131

³⁷ aus: ARBEITSKREIS SCHULDRUCKEREI: AKS-Information 7, Vom freien Text zum Bilderbuch – Schreiben und Gestalten in der Grundschule, Immen-Verlag, Wolfsburg 1994, S.4

³⁸ Der Schuldrucker 84, Mitteilungsblatt des Arbeitskreises Schuldruckerei, Immen-Verlag, Wolfsburg 1989, S.6

3.2 Entfaltung eigener Fähigkeiten

Beim Arbeiten mit der Schuldruckerei hat jeder Schüler die Möglichkeit einen ihm gemäßen, dennoch gleichwertigen Auftrag im Rahmen des ganzen Entstehungsprozesses zu übernehmen. Es wird mit mehreren Kindern gedruckt, die Buchstaben werden gesetzt und später zurücksortiert, es wird zwischen den Drucken Farbe aufgewalzt und gesäubert. Dazu brauchen die Kinder manuelle Fähigkeiten und der Druckvorgang stellt eine Herausforderung dar. Die Schüler müssen ihre Fähigkeiten korrekt einschätzen lernen und handwerklich, sprachlich, bildnerisch und grafisch umsetzen. Die Rolle des Lehrers besteht zum größten Teil aus Helfen und Beraten, er nimmt sich zurück.³⁹

3.3 Förderung der Selbstständigkeit

Das sich entwickelnde Kind soll in der Schule bestärkt werden, zum selbstständigen, eigenverantwortlichen Tun angeleitet werden, zum gemeinsamen Handeln angeregt werden. Die Schuldruckerei bietet sich hier geradezu an. Eigenständigkeit beim Arbeiten ist gefordert und muss ausgehend von kleinen Schritten immer mehr erlernt werden. Die Arbeitsgruppe ist für ihre Arbeit und für den Arbeitsplatz verantwortlich. Selbstständigkeit beginnt bei vom Lehrer übertragenen kleinen Aufträgen beim Setzen oder Drucken und wächst langsam bis hin zu Schülergruppen, die ihre Texte eigenverantwortlich und ohne Hilfe seitens des Lehrers vollenden.

Die Schuldruckerei im Sinne Freinets in den Unterricht zu integrieren ist ohne den Willen der Schüler zum selbstständigen Arbeiten nicht durchführbar. Selbsttätiges Arbeiten ist Voraussetzung für den Erfolg.⁴⁰

Neben den handelnden Tätigkeiten werden auch gedankliche Tätigkeiten, wie der Umgang mit Sprache und das Abwägen der Wortwahl bei der Texterstellung gefördert. Tun und Denken, sowie Denken und Tun greifen ineinander über und bedingen sich. Während der gesamten Arbeitsphase ist der Schüler gezwungen, sich praktisch

³⁹ Der Schuldrucker 84, Mitteilungsblatt des Arbeitskreises Schuldruckerei, Immen-Verlag, Wolfsburg 1989, S.7

⁴⁰ Der Schuldrucker 84, Mitteilungsblatt des Arbeitskreises Schuldruckerei, Immen-Verlag, Wolfsburg 1989, S.8

handelnd und eigenständig denkend mit dem Inhalt des Textes und den praktischen Instrumenten auseinander zu setzen.⁴¹

3.4 Verantwortung übernehmen

Eine Zielsetzung über die gesamte Schulzeit ist es, für jemanden oder etwas Verantwortung zu übernehmen. Bei der Arbeit an der Schuldruckerei werden einmal Schülern direkt die Verantwortung für umfassende Teilbereiche oder für eine Arbeitsgruppe übertragen. Zum anderen besteht die dringende Notwendigkeit, bei allen Stationen der Herstellung des Druckwerkes verantwortlich zu handeln: Die Ordnung im Setzkasten, der saubere Druck bis hin zur richtigen Zusammenstellung eines Heftes.⁴²

3.5 Förderung des schriftlichen Ausdrucks

Bei der Texterstellung werden den Schülern gestalterische und inhaltliche Freiheiten gelassen. Für den etwas schwächeren Schüler im Bereich des Schreibens ist dies von großem Vorteil, da er so einen schriftlichen Ausdruck wählen kann, der ihm persönlich besonders liegt. Der Brief, der Bericht, das Gedicht, die Phantasiegeschichte, alle schriftlichen Darstellungsformen können zum Tragen kommen.

Ein weiterer Vorteil des Druckens ist darin zu sehen, dass krakelige, ungenaue oder verschnörkelte Handschriften durch das Drucken mit einheitlichen Lettern nicht zustande kommen können. Schreibhemmungen, verursacht durch eine krakelige Handschrift, können so abgebaut werden.

Den Kindern wird durch die Schuldruckerei eine Gestaltung mit Schrift und Sprache angeboten und bewusst. Der Schriftspracherwerb wird zum Ereignis. Das Kind erfährt, dass ihm Schreiben nützt, dass es durch Schreiben kommunizieren, sich ausdrücken

⁴¹aus: ARBEITSKREIS SCHULDRUCKEREI: AKS-Information 6, Mit Kindern Schriftsprache entdecken – Schuldruckerei im Anfangsunterricht, Immen-Verlag, Wolfsburg 1994, S.4

⁴² Der Schuldrucker 84, Mitteilungsblatt des Arbeitskreises Schuldruckerei, Immen-Verlag, Wolfsburg 1989, S.10

kann. Greifen wird zum Begreifen und Sprechen zum gedruckten Text. Handelnder Umgang mit Sprache lässt sich in der Druckerei erkennen.⁴³

3.6 Rechtschreibmotivation

Zu Beginn teilen die Kinder ihre Erlebnisse, Erfahrungen und die Bedeutung dieser für ihr Leben durch sprachliche Kommentare mit. Ab dem Zeitpunkt des Schriftspracherwerbs kann jedes Kind mit Hilfe des Lehrers seine Bilder, Empfindungen und Abenteuer mit einem Wort oder Satz schriftlich belegen. Die Zahl an fest eingepprägten Buchstaben wächst kontinuierlich an und ermuntert immer mehr, Texte selbst zu verfassen und umfangreicher zu gestalten. Eine Anregung zum Schreiben.

Die Schüler erfahren im Rahmen der Korrespondenz innerhalb und außerhalb der Klasse, welche enormen Schwierigkeiten es bereitet, die Schriften und Sätze anderer Schüler zu lesen und zu verstehen. Ab diesem Punkt ist es nicht mehr weit zu entdecken, dass eine normgerechte Schreibweise eine wichtige Rolle spielt. Dies ist ein Schritt hin zu Rechtschreibbewusstsein und zur Rechtschreibmotivation.

Parallel dazu bietet nun das Angebot, eigen verfasste Texte zu setzen und zu Drucken die Verpflichtung in sich, dass das Druckwerk der Erwachsenenschrift entsprechen muss. Dies wird zu einer Selbstverständlichkeit. Hierbei entsteht der Wunsch, Erwachsenenschrift zu lernen, nicht daraus, weil der Lehrer es verlangt, sondern weil die Sache es fordert.

Die beim Druckvorgang notwendigen Arbeitsschritte enthalten im Bezug auf das Rechtschreiben Übungen und Vertiefungen wie nur wenig andere Arbeitsmittel:

- Das Überblicken der fehlerfreien Textvorlage
- Abholen und Identifizieren der Buchstaben in der richtigen Reihenfolge aus dem Setzkasten
- Wort- und Textaufbau im Setzrahmen
- Vergleich mit der Vorlage und Korrektur

⁴³aus: Jörg, Hans: Schüler drucken ihre Fibel selbst/Einführung in die Schuldruckerei, Immen-Verlag, Wolfsburg, 1991 S.16-18

- Durchsicht des Probedruckes und evtl. Verbesserung im Drucksatz
- Begutachtung des gedruckten Textes durch den Leserkreis

Hierbei ist kein Schritt sinnlos und durch den ständigen Auf- und Abbau von Wörtern lernen die Schüler sich Wortbilder zu merken.⁴⁴

3.7 Gefühle zum Ausdruck bringen

Zu einer Klassengemeinschaft, in der man sich geborgen fühlen möchte und zu einer Schule, zu der man eine persönliche Beziehung aufbauen möchte, gehört es auch, dass man ungezwungen und frei über seine Einstellungen und Gefühle reden darf. Das Kind darf folglich sein Erleben, seine Empfindungen und sein Denken durch das Wort oder bild „zum Ausdruck“ bringen. Den freien Ausdruck, „l'expression libre“, strebte Freinet in allen Bereichen mit verschiedenen Materialien und Ateliers an. Schon sehr bald erkannte Freinet, dass die Kinder das Bedürfnis haben, sich etwas von der Seele zu schreiben. Beim freien Text, „le text libre“, durften seine Schüler alles aufs Papier bringen, was sie freute, bedrückte oder bewegte. Hier erhalten die Kinder die Möglichkeit, sich mit ihrer Person in den Text einzubringen; das „Texte verfassen“ ist nun weit mehr als ein „Aufsatz-schreiben-müssen“.

Den Schülern ist bewusst, dass sie durch das Setzen und Drucken, die Korrektur, die Vervielfältigung und die Klassenkorrespondenz einen großen Leserkreis haben. Das Schreiben ist sinnvoll und motivierend.⁴⁵

3.8 Freude erleben

Die Mehrzahl der Schüler nach E. Dettinger⁴⁶ empfindet Freude daran, mit Lettern und Druckpresse umgehen zu dürfen. Dies beginnt mit dem ersten kleinen Sätzchen des

⁴⁴aus: ARBEITSKREIS SCHULDRUCKEREI: AKS-Information 6, Mit Kindern Schriftsprache entdecken – Schuldruckerei im Anfangsunterricht, Immen-Verlag, Wolfsburg 1994, S.13/14

⁴⁵ vgl. Der Schuldrucker 84, Mitteilungsblatt des Arbeitskreises Schuldruckerei, Immen-Verlag, Wolfsburg 1989, S.11/12

⁴⁶ vgl. Dettinger, E., in: Der Schuldrucker 84, Mitteilungsblatt des Arbeitskreises Schuldruckerei, Immen-Verlag, Wolfsburg 1989, S.12

Erstklässers und bleibt auch in den folgenden Schuljahren erhalten, denn in gedruckter Form erhält ein eigener Beitrag erhöhtes Gewicht und besondere Aussagekraft.

Das handwerklich Gelungene beglückt den Schüler, der seinen Teil dazu beigetragen hat. Ebenso ist Freude in der Klasse über ein fertiggestelltes Gemeinschaftswerk ein Empfinden, das miteinander verbindet. Freude verbreitet auch die Möglichkeit mit einem selbstgedruckten, ansprechenden Geschichtenheft oder Bilderbuch anderen eine Freude zu bereiten, vor allem den Eltern. Ziel Freinets ist es, das Kind auf eine Art und Weise lernen zu lassen, die es zur Unabhängigkeit führt und, die es wachsen lässt. Da ist man kaum über die Aussage eines Kindes verwundert, welches sagte: „Ich bin stolz darauf.“⁴⁷

4. Die Bedeutung der Schuldruckerei

„Die Schuldruckerei ist mehr als nur ein Mittel, das den Unterricht auflockern und eine attraktive Abwechslung im Sprachunterricht darstellen kann. Mit ihrer Hilfe lassen sich die Grundprinzipien vom natürlichen, selbsttätigen und praktischen Lernen in der Schule in besonderem Maße verwirklichen. Sie bietet Möglichkeiten zu sozialem Lernen und leistet einen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung der Kinder, indem sie „Kindern das Wort gibt.““ (Freinet)⁴⁸

Die Vorgänge des Setzens und Druckens sind einfache und durchschaubare Tätigkeiten. Die Kinder können sie durch das Mitmachen erlernen und dann selbstständig durchführen, dadurch erlernen sie selbstständiges Arbeiten und das Treffen von Entscheidungen.

⁴⁷ aus: Baillet, Dietlinde: Freinet praktisch, Beispiele und Berichte aus der Grundschule und Sekundarstufe, Beltz-Verlag, Weinheim, Basel 1995, 4.unveränderte Auflage, S.15

⁴⁸ Freinet, Célestin: aus: Hecker, Ulrich/ Meyer, Volkmar: Sprache zum Anfassen, in: <http://www.regenbogenschule.de/drucken.html> , abgerufen am 23.11.2001,

Beim Drucken werden die manuellen und intellektuellen Fähigkeiten der Kinder vereinigt, die Arbeit mit „Kopf und Hand“ wird beim Setzen eines jeden einzelnen Buchstaben vollzogen und die Schrift somit im wahrsten Sinne „be-greifbar“ gemacht.

Ein nicht zu unterschätzender Faktor der Druckerei liegt in der Motivation. Durch diese erhält das Schreiben einen Sinn, da die Texte nun für ein breites Publikum bestimmt sind und von diesem wahrgenommen werden. Es entsteht ein Ernst zu nehmendes Ergebnis mit einem perfekten Schriftbild.

Der fertige Druck ist immer das Ergebnis kooperativer Arbeit. Die Schüler arbeiten gemeinsam und erfahren dabei Formen des sozialen Lernens; Drucken erfordert Rücksichtnahme, Hilfestellungen geben und annehmen können und die Entwicklung eines Teamgeistes.

Die Schüler erleben den gesamten Prozess vom ersten Entwurf des Textes bis hin zum fertig gedruckten Artikel. Sie erhalten selbst die Macht über die „schwarze Kunst“, über ihren eigenen Ausdruck und gehören somit nicht mehr der „schweigenden Mehrheit“ an.⁴⁹

Die Schuldruckerei schlägt eine Brücke nach außen. Die Eltern, andere Klassen und für die Kinder wichtige Personen erhalten oder sehen, was in der Druckerei entstanden ist. Die Schule selbst schlägt somit in einer natürlichen Weise eine Brücke aus der Schule hinaus.

Kinder erzählen von ihren Erlebnissen, schreiben ihre Texte aus ihrer eigenen außerschulischen Erfahrungswelt und bauen auf diese Art eine Brücke in die Schule hinein.

5. Schuldruckerei und Öffentlichkeit

⁴⁹ vgl. Hecker, Ulrich/ Meyer, Volkmar: Sprache zum Anfassen, in:
<http://www.regenbogenschule.de/drucken.html> , abgerufen am 23.11.2001,

Nach Elise Freinet⁵⁰ ist die Schuldruckerei mehr und besser als jedes leistungsorientierte Arbeitsmittel: über den gedruckten, freien Text wird eine ständige Verbindung zwischen dem Kind und seiner Umgebung hergestellt. Es ergibt sich die einmalige Möglichkeit, dem Kind seine Stellung in der Familie und in seiner nahen und ferneren Umwelt zu verdeutlichen.

Es gibt weiterhin die Möglichkeit, durch die Schulkorrespondenz, seine Gefühle und die Freundschaft mit anderen auszudrücken. Die ersten gedruckten Seiten der Schuldruckerei von Bar-sur-Loup erreichten sogar Schüler von Trégunc, am äußersten Ende der Bretagne.

Ein weiterer Aspekt nach Freinet⁵¹ ist, dass die Motivierung des Schreibens durch die Techniken praktisch verwirklicht wurde. Diese sind: das freie Sich-ausdrücken-Dürfen, die Vervielfältigung oder Druckerei, die Illustration und die Schaffung einer Schülerzeitung, die den Eltern zugestellt und gegen Schülerzeitungen anderer Korrespondenzschulen ausgetauscht wird. Dieser Austausch wird ausgedehnt bis zu einem menschlichen Begegnen des anderen, was dem Austausch eine ungeahnte weitreichende pädagogische Bedeutung verleiht.

Freinet⁵² beschreibt den bedeutendsten Vorteil der Technik der Schuldruckerei, dass man mit ihrer Hilfe einfach, praktisch und preiswert einen dauerhaften Briefverkehr zwischen Schulen anbahnen kann. Er beschreibt die Korrespondenz mit einer Schule, im Laufe derer dreimal die Woche ein Paket bedruckter Blätter (für jedes Kind eins) gesendet wird. Diese Blätter geben Zeugnis von jedem Tag des Schullebens der Korrespondenzklasse und ergänzen somit wunderbar das Lesebuch der eigenen Klasse. Weiterhin hat jeder Schüler einen persönlichen Brieffreund in der Korrespondenzklasse, dem er schreibt und der ihm antwortet.

Zusätzlich gab es noch französische und ausländische Korrespondenzklassen, mit denen Freinet regelmäßig jeden Monat die Schülerzeitung austauschte.

⁵⁰ Freinet, Élise: Der Anteil des Lehrers an der Erziehung. Eine Woche in einer Schulklasse, aus: Inge Hansen-Schaberg und Bruno Schonog (Hrsg.): Freinet-Pädagogik. Reformpädagogische Schulkonzepte, Bd.5, Schneider Verlag, Baltmannsweiler 2001, S.2

⁵¹ Freinet, Célestin: Pädagogische Werke, Teil 1, deutsche Ausgabe und Übersetzung von Hans Jörg unter Mitwirkung von Herwig Zillgen, Ferdinand Schöningh Verlag Paderborn, München, Wien, Zürich 1998, S.515

⁵² Freinet, Célestin: Pädagogische Werke, Teil 1, deutsche Ausgabe und Übersetzung von Hans Jörg unter Mitwirkung von Herwig Zillgen, Ferdinand Schöningh Verlag Paderborn, München, Wien, Zürich 1998, S.572/573

Das entscheidende Moment bei der Arbeit des Schreibenlernens durch die Schuldruckerei ist, dass das Kind den Wert, den Sinn und die Notwendigkeit des sich durch die Schrift Ausdrücken-Könnens in seiner Bedeutung für sich und für die Allgemeinheit empfindet.

Nicht nur „etwas Schönes gemeinsam“, wie Freinet gelegentlich formuliert hat, sondern von Anfang an „für jemanden“ wird beim Setzen und Drucken gearbeitet. Die Frage „Wer bekommt unser Werk?“

Klasse - Schulgemeinde - Korrespondenten - Wir - Bekannte – Fremde.

Die Verschiebung der Adressaten birgt die Chance des Austauschs, aber auch des Sich-Näherkommens von Fremden und damit der kollektiven Weiterentwicklung einer Schulklasse.⁵³

„Bei uns schreibt das Kind, um vom Erzieher und von seinen Kameraden gelesen und um schließlich gedruckt zu werden, damit sein Text, so verewigt, von den nahen und weiten Korrespondenten wahrgenommen zu wird.“⁵⁴

6. Perspektiven der Schuldruckerei

6.1 Überlebenschancen der Schuldruckerei angesichts der neuen Medien

Hagstedt⁵⁵ nutzte eine Freinet-Tagung: „Freinetpädagogik und Hochschule“ in Schwerte, um einen Fragebogen zu entwickeln. Er enthielt 10 Items zum Ankreuzen und eine offene Frage: „Wie schätzen sie angesichts der Neuen Medien die Überlebenschancen der Schuldruckerei ein?“

Hagstedt erwartete, auf diese Frage einen weit auseinanderklaffenden Argumente-Horizont zu bekommen, eine unübersichtliche Pro- und Contra-Debatte, ein heilloses

⁵³ nach: Hagstedt, Herbert: Freinet-Pädagogik heute, Beiträge zum internationalen Célestin-Freinet-Symposium in Kassel, Schriften des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung, Beltz- Deutscher Studien Verlag, Sonderausgabe, Weinheim 1997, S.45

⁵⁴ Freinet, Célestin: Pädagogische Texte, Mit Beispielen aus der praktischen Arbeit nach Freinet, Herausgegeben von Heiner Boehncke und Christoph Henning, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbeck bei Hamburg, September 1980, S.32

⁵⁵ Hagstedt, Herbert: Schriften zur Freinetpädagogik, GHK Universität Gesamthochschule Kassel, Forschungsstelle für Freinetpädagogik, Reihe Werkstattbericht, Heft 5, Kassel 2001, S.96-106

Durcheinander von persönlichen Unentschiedenheiten, von erfahrungsgesättigter Überzeugung und aktuellen Verunsicherungen.

Doch: Weit gefehlt! Das Ergebnis ist in der zentralen Aussage überraschend eindeutig:

Es gibt keine sinnvollere Alternative zum Drucken in der Schule!

Keine Alternative

- zum Begreifen mit beiden Händen
- zum genauen, ruhigen Arbeiten
- zum Erfolgserlebnis für die Gruppe
- zur handwerklichen Qualitätsarbeit (Feinmotorik, Krafteinsatz)
- zur kreativen Gestaltungsmöglichkeit
- zum ungeheuren Rechtschreibvorteil
- zum Motivationsschub
- zum natürlichen Nachdenken über Sprache

keine sinnvollere Alternative

- zum gemeinsamen, arbeitsteiligen Arbeiten
- zur notwendigen Verlangsamung des Lernens
- zur Polarisation der Aufmerksamkeit
- zur Vertiefung in die Arbeit
- zum persönlichen Ausdruck
- zur Ästhetik dieses Kunsthandwerks
- zur Ermöglichung eines freien Ausdrucks
- zur kommunikativen Tätigkeit
- zum geduldigen Arbeiten
- zur Faszination beim Entstehungsprozess
- zur Motivationskraft
- zur Verknüpfung von Kopf, Herz und Hand

Die Trends gehen nach Hagstedt⁵⁶

⁵⁶ Hagstedt, Herbert: Schriften zur Freinetpädagogik, GHK Universität Gesamthochschule Kassel, Forschungsstelle für Freinetpädagogik, Reihe Werkstattbericht, Heft 5, Kassel 2001, S.105

- weg vom Nur-Drucken (von der Monopolstellung des Schreibwerkzeugs Drucken) - hin zu einem Medienpark, in dem die Druckerei ihren Platz behaupten muss
- weg vom simultanen Drucken mit der ganzen Klasse – hin zum Bereitstellen von Ausdrucksmöglichkeiten und bildnerischen Gestaltungsmöglichkeiten für einzelne Schüler
- weg vom Drucken mit Laiendruckern, also auch weg vom Drucken mit dem Klassenlehrer, - hin zum Drucken mit „Profis“, die in die Klasse oder Schule geholt werden
- weg vom Drucken im Klassenraum – hin zum Drucken im Atelier (z.B. als AG).

Wie diese Meinungen, bzw. Trends der Lehrer zu bewerten sind, möchte ich an dieser Stelle jedem selbst überlassen.

„Die Schuldruckerei ist nach wie vor unverzichtbar.“⁵⁷ Auf diesen prägnanten Konsens bringt Hagstedt seine Aussagen auf den Punkt.

6.2 Macht die Arbeit in der Schuldruckerei weiter Sinn?

Als Abschluss dieser Ausarbeitung möchte ich drei Thesen nach Hagstedt⁵⁸ zum Weltkongress RIDEF 2000 in Ysper aufführen.

1. Der Freinet- Klassenraum verliert sein Werkstatt-Profil

In vielen Freinet-Klassen hat die Druckerei ihren didaktischen Standort verloren, sie stellt nicht mehr das organisierte Zentrum für die Kooperation im Unterricht dar. Der Klassenraum hat somit seine Werkstatt-Identität verloren, nämlich: die unverwechselbare Einheit von freiem Ausdruck und denkender Hand. Selbst für den Schriftspracherwerb werden die Setzrahmen und Farbwalzen nicht mehr eingesetzt: zu viel Arbeit!

⁵⁷ Hagstedt, Herbert: Schriften zur Freinetpädagogik, GHK Universität Gesamthochschule Kassel, Forschungsstelle für Freinetpädagogik, Reihe Werkstattbericht, Heft 5, Kassel 2001, S.104-106

⁵⁸ Hagstedt, Herbert: Schriften zur Freinetpädagogik, GHK Universität Gesamthochschule Kassel, Forschungsstelle für Freinetpädagogik, Reihe Werkstattbericht, Heft 5, Kassel 2001, S.143f

Nun gibt es aber neuerdings seitens der Schriftsprach-Didaktik ein erstaunliche Diskussion. Gefordert wird die Notwendigkeit, im Anfangsunterricht ein frühes Schriftsprachbewusstsein („print awareness“) auszubilden. Diese aktuelle Diskussion schreit förmlich nach diversen Möglichkeiten, Sprache anzufassen: Buchstabeninventare untersuchen zu lassen, Wortgrenzen zu entdecken, Buchstaben zu drehen und auf den Kopf zu stellen, häufig vorkommende Vokale zu identifizieren und Wörter von rechts nach links zu buchstabieren.

Fragen:

- Haben wir die Setzkästen und Handpressen zu früh aus dem Unterricht verbannt?
- Müsste nicht wenigstens der Anfangsunterricht seinen Werkstattcharakter beibehalten?
- Sind wir hereingefallen, auf den Versuch, Kinder frühzeitig an Büroarbeit zu gewöhnen?

2. Der Entzug des Druck-Ateliers betrügt die Hand des Kindes

Der Klassenraum als Büro! Dies ist der bisher wohl raffinierteste Versuch der verwaltenden Schule, den Kindern beizubringen, ohne ihre Hände zu denken. Den Kindern das Wort geben heißt mancherorts nur noch, ihnen digitale Befehlsstationen zur Verfügung zu stellen, über die sie ihre Kommunikation steuern dürfen. „*Die Schule und die Umwelt haben ihm längst den Kopf vom Körper getrennt*“ (Malaguzzi)⁵⁹

Lehrer in aller Welt sind dabei, an der Programmierung des Kopfes zu arbeiten und die Hand des Kindes zu betrügen. Dabei ist die Hand neben der Sprache das bedeutendste Organ des freien Ausdrucks.

3. Die Kinder selbst werden den Computer schon bald entzaubern

Die neuere Schriftspracherwerbs-Forschung interessiert sich hauptsächlich für die zugewachsenen Möglichkeiten durch die digitalen Medien, z.B. elektronische Anlauttabellen. Die Freinet-Kooperative klagt seit Jahren über einen Rückgang für die Verkaufszahlen für Schuldruckmaterialien. Allerdings nicht, weil ein gewisser

⁵⁹in: Hagstedt, Herbert: Schriften zur Freinetpädagogik, GHK Universität Gesamthochschule Kassel, Forschungsstelle für Freinetpädagogik, Reihe Werkstattbericht, Heft 5, Kassel 2001, S.144

Sättigungsgrad erreicht ist und die Mehrzahl der Schulen jetzt mit Druckereien ausgestattet wären, sondern weil Pädagogen der jüngeren Generation sich zunehmend durch die neu entstandenen Kommunikationskulturen angesprochen fühlen. Freie Texte, themengebundene Hefte, Klassenkorrespondenzen oder Klassenzeitungen können zeitökonomischer und aktueller über Computer produziert und verbreitet werden.

Einige Fallen der neuen Kommunikationskultur:

Die Spaßfalle:

Die neuen Medien berufen sich auf Lustgewinn und Unterhaltung, spielerische Leichtigkeit, als ob das Lernen nur als amüsante Tätigkeit zu ertragen ist!

Werkstatt-Lernen zeichnet sich allerdings durch eine Pädagogik der Arbeit aus, die auf Anstrengung und Mühsamkeit, selbst auf Erschöpfung nicht verzichten will!

Die Schnelligkeitsfalle:

Computerprogramme versprechen den kürzesten Weg und Zeitgewinn.

Werkstatt-Lernen basiert auf Verlangsamung der Lernprozesse, es kann zu einer im Gestaltungsprozess wachsenden, vertiefenden Auseinandersetzung kommen, die Zeit braucht.

Die Perfektionsfalle:

Der Computer bietet immer vollkommeneren, immer verfeinerten, immer saubereren Ergebnisse.

Der Werkstatt-Arbeit haftet eine gewisse persönliche Note, die Abweichung, die Struktur an. Die Ästhetik der Unvollkommenheit macht den Reiz aus!

Fragen:

- Haben wir genügend politisches Gespür und ästhetische Widerstandskraft – für die Interessen der Spielzeug- und Lehrmittelindustrie, für Nachhilfekonzerne und Werbebranche- um diesen Fallen zu entgehen?
- Müssen die Kinder es uns Erwachsenen vormachen, den Computer zu entzaubern?
- Ist es ganz anders:
Macht die Tatsache, die Schuldruckerei vollständig zu ignorieren, einfach nur weniger Arbeit?

Meines Erachtens sollte die Frage nie lauten: "PC oder Druckerei?", sondern die Antwort sollte sein: „PC und Druckerei!“, da es immer auf das beabsichtigte Ziel und den didaktischen Kontext ankommt.

7. Literaturverzeichnis

ARBEITSKREIS SCHULDRUCKEREI: AKS-Information 6, Mit Kindern
Schriftsprache entdecken – Schuldruckerei im Anfangsunterricht, Immen-Verlag,
Wolfsburg 1994

ARBEITSKREIS SCHULDRUCKEREI: AKS-Information 7, Vom freien Text zum
Bilderbuch – Schreiben und Gestalten in der Grundschule, Immen-Verlag, Wolfsburg
1994

ARBEITSKREIS SCHULDRUCKEREI: AKS-Information 9, Freinet-Pädagogik –
Schule heute, Immen-Verlag, Wolfsburg 1996

Baillet, Dietlinde: Freinet praktisch, Beispiele und Berichte aus der Grundschule und
Sekundarstufe, Beltz-Verlag, Weinheim, Basel 1995, 4.unveränderte Auflage

Brockhaus Enzyklopädie, Fünfter Band DOM-EZ, Brockhaus Verlag, Wiesbaden 1968,
17. völlig neubearbeitete Auflage

Der Schuldrucker 84, Mitteilungsblatt des Arbeitskreises Schuldruckerei, Immen-
Verlag, Wolfsburg 1989

Der Schuldrucker 88, Mitteilungsblatt des Arbeitskreises Schuldruckerei, Immen-
Verlag, Wolfsburg 1990

Der Schuldrucker 89, Mitteilungsblatt des Arbeitskreises Schuldruckerei, Immen-
Verlag, Wolfsburg 1991

Freinet, Célestin: Die moderne französische Schule, Paderborn 1979

Freinet, Célestin: Der Buchdrucker in der Schule, Boulogne in: <http://aks-info.bei.t-online.de/zitate.html>, abgerufen am 23.11.2001

Freinet, Celestin: Für die Schuldruckerei. In: École Emancipée vom 13.06.1926,
übersetzt und herausgegeben von Renate Kock, in: Befreiende Volksbildung. Frühe
Texte, Bad Heilbrunn 1996, aus: Hagstedt, Herbert: Schriften zur Freinetpädagogik,
GHK Universität Gesamthochschule Kassel, Forschungsstelle für Freinetpädagogik,
Reihe Werkstattbericht, Heft 5, Kassel 2001

Freinet, Célestin. Par la vie – pour la vie – par le travail (Durch das Leben – für das
Leben – durch die Arbeit) aus: <http://aks-info.bei.t-online.de/zitate.html>, abgerufen am
23.11.2001

Freinet, Célestin: Pädagogische Texte, Mit Beispielen aus der praktischen Arbeit nach
Freinet, Herausgegeben von Heiner Boehncke und Christoph Henning, Rowohlt
Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbeck bei Hamburg, September 1980

Freinet, Célestin: Pädagogische Werke, Teil 1, deutsche Ausgabe und Übersetzung von Hans Jörg unter Mitwirkung von Herwig Zillgen, Ferdinand Schöningh Verlag Paderborn, München, Wien, Zürich 1998

Freinet, Élise: Der Anteil des Lehrers an der Erziehung. Eine Woche in einer Schulklasse, aus: Inge Hansen-Schaberg und Bruno Schonog (Hrsg.): Freinet-Pädagogik. Reformpädagogische Schulkonzepte, Bd.5, Schneider Verlag, Baltmannsweiler 2001

Hagstedt, Herbert: Freinet-Pädagogik heute, Beiträge zum internationalen Célestin-Freinet-Symposium in Kassel, Schriften des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung, Beltz- Deutscher Studien Verlag, Sonderausgabe, Weinheim 1997

Hagstedt, Herbert: Schriften zur Freinetpädagogik, GHK Universität Gesamthochschule Kassel, Forschungsstelle für Freinetpädagogik, Reihe Werkstattbericht, Heft 5, Kassel 2001

Hecker, Ulrich/ Meyer, Volkmar: Sprache zum Anfassen, in:
<http://www.regenbogenschule.de/drucken.html> , abgerufen am 23.11.2001

Honig, Gerhard: Drucken in der Schule; Immen-Verlag, Wolfsburg 1984, 1.Auflage

<http://aks-info.bei.t-online.de/ueberbl.html>, abgerufen am 23.11.2001

<http://aks-info.bei.t-online.de/furnier.html>, abgerufen am 23.11.2001

Jörg, Hans: Schüler drucken ihre Fibel selbst/Einführung in die Schuldruckerei, Immen-Verlag, Wolfsburg 1991

Jörg, Hans: Von der Eigenfibel zur Arbeitslehre. Wuppertal, Ratingen, Kastellaun 1970

Müller, Bernhard: Arbeiten und Gestalten in der Schuldruckerei, Hrsg., LERNEN FÖRDERN Landesverband Rheinland-Pfalz e.V. 1991, in: <http://aks-info.bei.t-online.de/was.html>, Arbeitskreis Schuldruckerei-Drucken als pädagogisches Mittel, abgerufen am 23.11.2001

Reich, Eberhard: Schuldrucken – ein Beitrag (nicht nur) zum Lese- und Rechtschreibunterricht, in: <http://www.christophorusschule.de/schuldr.htm> , abgerufen am 23.11.2001, aus: Reich, Eberhard: Begründungen für Drucken in der Schule unter Berücksichtigung sonderpädagogischer Belange. Reutlingen 1980 (Unveröffentlichte Zulassungsarbeit)